

**Kunst** – Internationales hybrides Performance-Festival

## »Be a pArt« im TPZ

REUTLINGEN. Am Samstag, 4. Dezember, ist im Reutlinger Theater-Pädagogik-Zentrum (TPZ) eine internationale Performance-Begegnung live zu erleben. Federführend initiiert ist »Be a pArt«, einer webbasierte, hybride, offene Performance-Kunst-Kollaboration von Andreas Hoffmann und Paul Siemt. Das Festival »Be a pArt« bringt Performancekünstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt unter dem Motto »touching borders« digital zusammen.

Dabei sind Maliwan Saihong und Paungsak Kochsomrong (Thailand), Yadanar Win und Kolatt (Myanmar/Frankreich), Boyet de Mesa (Philippinen), Frauke Huhn (Australien) und Satadru (Indien). Im Reutlinger TPZ wird in drei Blöcken live performt: Andreas Hoffmann, Paul Siemt und Anke Zapf-Vaknin sind dabei. Um 11 Uhr beginnt die digitale Übertragung mit Thailand, den Philippinen und Australien. Um 12.15 Uhr geht es dann weiter mit Thailand, Indien und Frankreich/Myanmar.

Der letzte Block ist um 13.30 Uhr mit allen Performern aus den sechs Nationen. Die Zuschauer für das TPZ können sich zu einem oder mehreren Zeitfenstern anmelden. Zum Livestream geht es über: <https://www.facebook.com/bapartLabor>. Die Veranstaltung findet (nach aktuellem Stand) unter 2G-Bedingungen statt. Der Eintritt ist kostenlos, Spenden sind erbeten. (eg)

hoffmann@hoffmann-kunst.de  
www.tpz-bw.de

## »Noch 'n Gedicht« im Kleinkunstherbst



Beim Kleinkunstherbst tritt Hans-Joachim Heist mit seinem Musikkabarett »Noch 'n Gedicht: Heinz Erhardt« auf. FOTO: PR

REUTLINGEN. Am Sonntag, 12. Dezember, um 19 Uhr präsentiert der Kleinkunstherbst im Kulturzentrum franz.K Hans-Joachim Heist mit seinem Musikkabarett »Noch 'n Gedicht: Heinz Erhardt«. Erhardt hat über Jahrzehnte mit seinen Wortspielereien und Reimen ein Millionenpublikum begeistert und sich in den Herzen unzähliger Comedy-Fans unsterblich gemacht. Unnachahmlich? Sollte man meinen, doch ein Komiker hat sich gewagt, den großen Heinz Erhardt zu imitieren und das auf so brillante Art, dass das Publikum hin und weg ist. Im franz.K bietet Heist, der aktuell vor allem durch seine Alter Ego Gernot Hassknecht in der ZDF-heute-Show bekannt ist, einen Querschnitt durch die schönsten Reime und Wortspielereien des Großmeisters. (eg)

## Geänderte Zeiten fürs Sternenfunkeln

REUTLINGEN. Aus Pandemiegründen hat die Citykirche ihre Zeiten, zu denen Wunschsterne abgeholt und Geschenke gebracht werden können, geändert: Geöffnet ist jetzt dienstags bis freitags von 14.30 bis 17.30 Uhr und samstags von 13 und 17 Uhr. Bis Freitag, 10. Dezember, sollten alle Geschenke wieder in der Citykirche sein, damit für die Ausgabe in der darauffolgenden Woche alles vorbereitet werden kann. (GEA)

### IN KÜRZE

#### Kein Alber-Vortrag

REUTLINGEN. Der Vortrag über den Reutlinger Reformator Matthäus Alber, der eigentlich am heutigen Mittwoch hätte stattfinden sollen, wurde aus Pandemiegründen abgesagt. (GEA)

## Kreuzkirche: Klarinette und Orgel

REUTLINGEN. Am kommenden Sonntag, 5. Dezember, musizieren junge Klarinettenisten der Reutlinger Musikschule ab 17 Uhr in der Kreuzkirche (Paul-Pfizer-Straße). Elisabeth Roser ist an Klavier und Orgel zu hören, Elisabeth Willmann, die Lehrerin der jungen Musiker, spielt Bassethorn. Sie hat ein

Programm mit Solowerken und kammermusikalischen Besetzungen unter anderem von Wolfgang Amadeus Mozart, Niels Wilhelm Gade und Felix Mendelssohn Bartholdy zusammengestellt. Es gilt die 2G-Plus-Regelung. Der Eintritt ist frei. Spenden zugunsten der Kreuzkirchen-Orgel sind erbeten. (eg)

REUTLINGEN. Im Hauptgebäude der Tonne, Jahnstraße 6, wird es ab Freitag, 3. Dezember, eine Schnellteststation geben. Die Teststation wird nur zu den Abend- beziehungsweise Nachmittagsterminen und ausschließlich fürs Publikum des Theaters Reutlingen Die Tonne angeboten. Ein kostenloser zer-

tifizierter Schnelltest im Rahmen der 2G-Plus-Regel kann somit unmittelbar vor dem Theaterbesuch erfolgen: Für Vorstellungen in der Tonne 1 wird die Station 1,5 Stunden vor Beginn öffnen, für Vorstellungen in der Tonne 2 eine Stunde vor Beginn. Die letzte Testung erfolgt spätestens 20 Minuten vor Vorstellungsb-

ginn. Die Schnellteststation wird auf der Probephase im Untergeschoss des Theaterbaus aufgebaut sein, der Zugang ist ausgeschildert. Pünktlich zur Wiederaufnahme von »Respekt« am Freitag gehören damit für das Tonne-Publikum lange Wartezeiten in der Innenstadt der Vergangenheit an. (GEA)

**LEUTE** Frieder Leube, Geschäftsführer der Evangelischen Bildung, geht Ende des Jahres in Ruhestand

# Generalist mit Schwerpunkten

VON ANDREAS DÖRR

REUTLINGEN. Frieder Leube will den Ruhestand entspannt angehen. »Mal schauen, was sich so ergibt«, sagt der Geschäftsführer der Evangelischen Bildung. Vor 25 Jahren wurde das Haus der Familie in der Pestalozzistraße gebaut. Und so lange hält Frieder Leube hier die Fäden zusammen. Dass nach dem 31. Dezember keine Hektik aufkommt, dessen ist er sich sicher. Sicher ist er sich auch, dass er ehrenamtlich im »Rat der Religionen« und im interreligiösen Dialog weiterarbeitet; dass der Vater von vier erwachsenen Kindern wie bisher im Bildungswerk Kirchengemeinderatsgremien begleitet zum Beispiel als Coach oder Moderator; dass er gasthören will im Studium generale in Tübingen; dass er mit den fünf Enkelkindern spielen wird. »Und ich werde wieder öfter meine Geige auspacken und mich nach einem Orchester umschauen.«

Schon im August hätte er aufhören können. Aber er wollte alles geordnet übergeben und seine Nachfolgerin Dr. Kathrin Messner ins Amt einarbeiten. »Ich bin sehr froh, dass ich das sechs Wochen lang tun kann.« Seine offizielle Verabschiedung wurde pandemiebedingt ins Frühjahr verschoben. Auch das nimmt Frieder Leube entspannt.

## »In den 1980er-Jahren konnte man viel bewegen«

Er ist ein Kind der Schwäbischen Alb. Geboren wird er in einer kalten Winternacht in Ennabeuren, einem Flecken, der heute Ortsteil der Gemeinde Heroldstatt im Alb-Donau-Kreis ist. Sein Vater Heiner, der später Reutlingens Prälat werden sollte, ist Gemeindepfarrer. Zwei Jahre lebt die Familie dort, ehe nach Zwischenstation in Böblingen der Umzug nach Münsingen erfolgt. Hier wird sein Vater Dekan. Auch in Stuttgart lebt die Familie. »Auf Wanderschaft zu gehen ist das Los derer, die in Pfarrhäusern aufwachsen.«

Seine Sturm-und-Drang-Zeit verlebt Frieder Leube in Münsingen. Er singt in einem Knabenchor, geht auf Jungcharfreizeiten, baut Lagerle. Dinge, die die Smartphone-Generation nur vom Hörensagen kennt. Und obwohl – oder vielleicht gerade weil – der Knabe Frieder weder auf Instagram noch auf TikTok personalisierte Kurzvideos in die Welt pumpen kann, verlebt er eine spannende und gute Jugend. »Meine Heimat ist die Münsinger Alb.« Wenn er heute dort hinkommt, geht ihm das Herz auf.

Nach dem Studium der Theologie und Pädagogik in Ludwigsburg an der Evangelischen Hochschule und der Weihe zum Diakon sowie einem Zwischenstopp im Nordschwarzwald arbeitet Frieder Leube in Reutlingen zunächst als Gemeindegemeinendiakon. Mit seiner Frau Margit zieht er 1984 nach Orschel-Hagen in ein Reihenhäuserhaus. Zwölf Jahre wird er sich in der Jubilate-Gemeinde in der Jugendarbeit engagieren. »In den 1980er-Jahren konnte man viel bewegen. Es gab genügend Ressourcen und Mitarbeiter. Wir waren sehr kreativ.« An Karfreitagen, wenn eine eigene Theatergruppe der Jubilatekirche ihre Auftritte hat, ist die Kirche so voll wie sonst nur an Weihnachten. 1996 wird er gefragt, ob er im Haus der Familie die Leitungsstelle übernehmen will. Er will.

Die evangelische Kirche betreibt im Auftrag des Staates seit etwa 40 Jahren Bildungswerke. Die Geschäftsstelle des Reutlinger Evangelischen Bildungswerks ist damals in Münsingen. Das funktioniert lange Jahre gut, so lange, bis die Stelle des Geschäftsführers 2006 nicht besetzt werden kann. Frieder Leube ist zu dieser Zeit schon Geschäftsführer vom Haus der Familie und stellvertretender Vorsitzen-

der des Kreisbildungswerkes. Die Dekane aus Münsingen, Bad Urach und Reutlingen fragen, ob er das Amt ein Jahr kommissarisch führen könne. Er kann. Die Fusion von Kreisbildungswerk und Haus der Familie ist damit in die Wege geleitet. »Für die Bildungsarbeit und die Außenwirkung der Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche wurde aus einer Krise eine Chance. Kräfte von Haus der Familie und Bildungswerk wurden gebündelt und bekamen für die Öffentlichkeit eine Anlaufstelle.«

Zurzeit besteht die Bildungseinrichtung aus einem siebenköpfigen Kernteam. Neben Frieder Leube zwei Pädagoginnen und vier Verwaltungskräfte. Hinzu kommen auf Honorarbasis etwa 100 Referentinnen und Referenten sowie Kursleiterinnen und Kursleiter. Und sie arbeiten hervorragend. Das Haus der Familie hat in der hiesigen Bildungslandschaft seit Jahren einen sehr guten Ruf. »Uns wurde gesagt, dass wir in Reutlingen die erste Anlaufstelle für Familien sind.«

Die Einrichtung finanziert sich über die evangelische Kirche in Reutlingen und die beiden Kirchenbezirke Bad Urach-Münsingen und Reutlingen sowie durch Kursgebühren, Landeszuschüsse und durch Zuschüsse aus Kreis und Stadt. »Unser Jahresetat beläuft sich auf eine drei Viertel Million Euro.«

In den vergangenen Jahren gab es keine nennenswerten finanziellen Einschnitte – bemerkenswert in Zeiten, in denen die Kirchen allein durch Kirchenaustritte viele Einnahmen wegbrechen. Nach Aussage der evangelischen Kirchenleitung in Reutlingen steht die kirchliche Arbeit neben den Kirchengemeinden auf fünf Säulen: der Kirchenmusik, den evangelischen Kindergärten, der Jugendarbeit, der Arbeit in der Diakonie und der Bildungsarbeit. Dazu gehört unter anderem die Vermittlung von Referenten und Themen an Kirchengemeinden sowie die Begleitung von Kirchengemeinderatsgremien und gewählten Vorsitzenden.

Die Leitorientierungen der evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung im Landkreis sind für die Kirche verpflichtend im Rahmen ihres Verkündigungsauftrags. Die Verantwortung der Kirche für das öffentliche Bildungswesen ist seit den Zeiten der Reformation ein zentrales Merkmal evangelischer Kirche.

## »Unser Jahresetat beläuft sich auf eine drei Viertel Million Euro«

Auch Frieder Leube will begleiten, fördern, persönliche und soziale Kompetenzen der Menschen erweitern und gesellschaftliche Veränderungen hinterfragen. Und wer Jahrzehnte in und für die Bildung arbeitet, kann Tipps geben. Zum Beispiel Eltern, die zu viel tun, wenn es um ihre Kinder geht. »Eltern sollten ruhig mehr ihrer Intuition vertrauen und dem, was schon unsere Großeltern gewusst haben.« Eltern, die ins Haus der Familie kommen, können sich in der Gruppe austauschen. »Sie stellen fest, dass auch andere Väter und Mütter dieselben Probleme oder Fragen haben. Das ist oft mehr wert, als Fachliteratur zu lesen.«

Bei der politischen oder der religiösen Bildung gebe es dagegen oft Defizite. Kolportiert werde oft genug nur das, was man aufgeschnappt, aber nicht hinterfragt habe. »Es fehlt auch an Begegnungsmöglichkeiten. Wer Menschen mit anderen Religionen kennenlernt, stellt fest, dass der- oder diejenige tolerant und offen sind.« Das erfordere allerdings, eine eigene Haltung einzunehmen.

In den Kursen im Haus der Familie seien schon Freundschaften zusammengewachsen. »Es geht auch um die Gemeinschaft. Das ist ein Profil von uns.« Im Jahr gibt es in der Pestalozzistraße



Frieder Leube sieht sich als »Kind der Schwäbischen Alb«.

FOTO: DÖRR

etwa 600 Angebote. Kurse, Vorträge, Workshops oder Ausflüge, Angebote, die von 6 000 Menschen angenommen werden. Frieder Leube ist seit 25 Jahren Geschäftsführer. Er hat demnach 150 000 Menschen kommen und gehen gesehen. »Da ist etwas zusammengekommen.«

Er selbst sieht sich als »Generalist mit Schwerpunkten«. In seine beruflichen Stationen muss er sich einarbeiten, muss schauen, was seine Chefs, was sein Leitungsgremium von ihm erwarten. Auf der anderen Seite sind die Themenwünsche der Teilnehmer zentral. »Und worauf habe ich selbst Lust? An was habe ich Interesse? Wo liegen meine Begabungen?« In diesem Dreieck zu arbeiten, sagt Frieder Leube, war super. »Der Gestaltungsspielraum war sagenhaft.«

Sein Herzblut fließt in den »Rat der Religionen«. Gegründet vor eineinhalb Jahren im Spitalhof – sechs Wochen vor Beginn der Pandemie – will der Rat in Reutlingen den Dialog verbessern zwischen Christen, Muslimen und Mitgliedern der jüdischen Gemeinde. Der Rat will transparent machen, dass die einzelnen Religionen zwar einiges unterscheidet, sie aber auch sehr viel verbindet. »Wir wollen in Zukunft noch mehr in die Öffentlichkeit gehen. Wir wollen Foren bieten, in denen das Zusammenleben erlebbar gemacht wird.«

## »Dies war die Geburtsstunde der Friedensgebete«

Wie dieser Dialog aussehen, was gemeinsames Erleben auslösen kann, erfährt Frieder Leube bei einer Busfahrt nach Hechingen. Christen, Vertreter und Vertreterinnen muslimischer, jüdischer Gemeinden und der Bahá'í-Gemeinde sind zu Gast in der Alten Synagoge, ehe der Ausflug in der Süleymaniye Moschee endet. Dort kommt Frieder Leube die Idee eines Schlussrituals. »Das gab es bislang

nicht. Ich war mir allerdings nicht sicher, ob ich in ein Fettnäpfchen trete.« Die Idee eines gemeinsamen Schlusses findet Anklang. Ein Rabbiner trägt den Psalm 23 vor, den Psalm Davids: Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ... Der Rabbiner trägt ihn auf Hebräisch, Frieder Leube auf Deutsch vor. Der Imam zitiert eine Sure aus dem Koran. Dann gibt es ein gemeinsames Zeichen des Friedens. »Das hat mich sehr bewegt. Es war die Geburtsstunde der Friedensgebete der Religionen, die jetzt am Baum der Religionen vor der Stadthalle stattfinden.«

## »Wir haben in dieser Zeit auch dazugelernt«

Die Auswirkungen der Pandemie zwingen auch das Haus der Familie zu Anpassungen. »Wir haben in dieser Zeit dazu gelernt. Wir haben aber schon vorher in digitale Elternbildung investiert. Es hat uns nicht kalt erwischt.« Kurse haben stattgefunden, eben online, nicht in Präsenz.

»Wir haben Konzeptionen entwickelt, wie digitale Elternbildung funktionieren kann. Dafür haben wir eine Mitarbeiterstelle aufgestockt.« Die Erfahrung habe gezeigt, dass es Themen gebe, die digital angeboten werden können. »Manche wird es nur noch so geben. Zum Beispiel religionspädagogische Elternbildung oder Vorträge für Eltern mit Säuglingen.« Zu diesen digitalen Kursen melden sich 25 Teilnehmer an. »Finden sie im Haus der Familie statt, sind es fünf.«

In den kommenden Jahren werde demnach die Herausforderung darin bestehen, abzuklopfen, welche Angebote digital und welche in Präsenz angeboten werden, beziehungsweise angeboten werden müssen. Schwerpunkt bleibe aber, was der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber gesagt hat. »Alles wirkliche Leben ist Begegnung.« (GEA)